



Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.

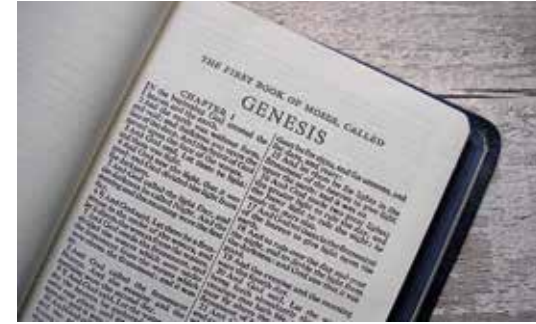
Der Schatz des Alten Testamentes

Als Kind faszinierten mich die Geschichten des Alten Testamentes mehr als die Berichte der Evangelien. Da ist wenigstens was los: Simson trägt die Stadttore von Gat auf seinen Schulter davon und erschlägt 1000 Philister mit dem Kieferknochen eines Esels. David tötet Goliath mit der Steinschleuder und gewinnt jede Schlacht, wohin er sich auch wendet, bis er ein großes Reich errichtet hat.

Aber auch die weniger kriegerischen Berichte fand ich spannend: Jakob auf der Flucht und in der Fremde, wo er mit Gottes Hilfe zu einer riesigen Familie wird, dann die unglaubliche Geschichte Josefs und seiner Brüder, der faszinierende Reichtum König Salomos, die Taten der Propheten Elia und Elisa... Alles das habe ich zuerst in der Version der Comibibel geradezu verschlungen und dann auch in der Bibel nachgelesen.

Als Teenager interessierte ich mich mehr für das Neue Testament, wobei meine Kenntnis des Alten Testamentes für das Verständnis sehr hilfreich war. Im Studium kamen mir dann viele der modernen Fragestellungen merkwürdig und künstlich vor. Mein Eindruck war, dass hier eine fremde Denkweise (nämlich die europäische) zum Maßstab über die Texte gesetzt wird und man zu wenig bereit ist, sich auf die andere Erzähl- und Denkweise wirklich einzulassen. So treffend konnte ich das damals noch nicht formulieren, es war nur ein unbestimmtes Gefühl.

Zu einer neuen (obwohl eigentlich uralten) und nachhaltigen Sichtweise kam es gegen Ende des Studiums durch die Beschäftigung



mit Luthers Auslegung zum 1. Buch Mose. So wurde mir erst richtig klar, was er eigentlich meinte, wenn er Christus als „Mitte der Heiligen Schrift“ bezeichnete. Dabei kam es mir vor, als habe die „moderne Theologie“ die in der Reformation vorhandene Gesamtschau des biblischen Zeugnisses eingetauscht gegen ein unmotiviertes Nebeneinander vieler einzelner Stimmen. Damit geht aber eine große Orientierungslosigkeit und ein Profilverlust einher, der letztlich zu einer wachsenden Sprachlosigkeit führt.

Ich habe seither viele schöne und stärkende Erkenntnisse aus der alten, typologischen Schriftauslegung gefunden, die in den alttestamentlichen Geschichten Hinweise und Vorbilder für Jesus selbst und sein Heilswerk am Kreuz sieht. Nicht nur bei Luther und Calvin, sondern auch in den Predigten Spurgeons und anderer geistbegabter Lehrer, die immer noch frisch und lebendig erscheinen und immer wieder gewinnbringend zu lesen sind. Da möchte ich mich einreihen.

Heute stelle ich fest, dass auch an der Gemeindebasis die Begeisterung für die

Ein biblischer Rückblick

Die dunklen Seiten Gottes?

Beschäftigung mit dem Alten Testament wächst, je mehr wir es aus dieser Perspektive heraus lesen und deuten. So habe ich z.B. in der Coronazeit einen Bibelkurs begonnen, der den roten Faden der Verheißung des kommenden Erlösers von 1. Mose 3 an bis ins Neue Testament verfolgt.

Viele Personen und Geschehnisse wurden über Jahrhunderte typologisch auf Jesus hin gedeutet. Diese Theologie ist absolut spannend und lebendig, denn sie schafft ein tieferes Verständnis für Gottes Handeln, die Prophetie der Schrift und die Wunder seines Heilsplanes. Über 20 Teilnehmer sind dem Kurs treu geblieben und staunen über die vielen Querverbindungen in der Heiligen Schrift und ihre schöne, bildhafte Darstellung der elementaren Glaubensinhalte.

Ich meine, wir sollten uns auf die Perlen dieser Schriftauslegung zurückbesinnen und Jesus Christus wieder stärker als die Mitte der ganzen Heiligen Schrift entdecken. Wenn wir dieses typisch apostolische Verständnis, das durch die Geschichte der Kirche – von der Urgemeinde, über die alte Kirche bis in die Reformationszeit und darüber hinaus – lebendig war, wieder in die Herzen der Menschen pflanzen, werden wir auch das Profil unseres Glaubens an der Basis in unseren Gemeinden schärfen und stärken. Das wünsche ich mir.

Sven Thriemer

Wer das Alte Testament eifrig liest, wird früher oder später über die dunklen Seiten Gottes stolpern. Ich nenne das mal so, weil ich glaube: Auch Texte, die uns abgründig erscheinen, erzählen uns Wichtiges über Gott und sind nicht einfach Ausdruck des Glaubens von Menschen aus einer anderen Zeit und Kultur.

„Wir sind doch auf die Lehre Christi verpflichtet, der uns Gott als den liebenden Vater vorgestellt hat“, wird heute oft behauptet. Wenn man von Mord und Totschlag im Namen Gottes liest, oder einen Rachepsalm vor sich hat, weiß man nicht so recht damit umzugehen. Martin Pepper ordnet diese Dinge in seinem Buch über Anbetung gar dem Gottesbild vergangener Zeiten zu, das wir heute nicht mehr teilen, da Christus uns ja anderes gelehrt habe – eine fragwürdige Aussage. Wen beten wir da eigentlich an, wenn wir das Zeugnis der Heiligen Schrift so willkürlich beschneiden?

Peppers Erklärung scheidet schon an den Aussagen Jesu über Gottes Gericht, seinen heftigen Wehe-Rufen und seinem grausamen Sterben, das ja im Willen des Vaters zum Heil der Sünder begründet war. Es scheidet vollends, wenn man die Bibel bis zu Ende liest. Da ertrinkt man in der Offenbarung plötzlich in Strömen von Blut und sieht Gottes fürchterliche Strafgerichte über die Erde und ihre Bewohner hereinbrechen.

Ich plädiere dafür, solche Texte und ihre Botschaft grundsätzlich ernst zu nehmen und zwar so, wie sie da stehen. Die Versu-

che, das Abgründige weg zu erklären, als handele es sich hierbei nicht in eigentlichem Sinne um Gottes Wort und Offenbarung, führen in die Sackgasse und bringen schwerwiegende Probleme mit sich:

1. Wer bestimmt mit welchen Argumenten, was Gottes Geist inspiriert hat, was uns verbindlich über Gottes Wesen und Absichten informiert, und was nur zeitbedingtes Menschenwort ist?

2. Wenn wir unser Reden von Gott auf das für die Vernunft Einsichtige reduzieren, wird unsere Predigt oberflächlich und einseitig. Sie fordert nicht mehr heraus und erweckt den falschen Eindruck, wir könnten Gott und sein Handeln begreifen, oder wir seien Richter darüber.

3. Wenn wir die biblische Offenbarung nicht ernst nehmen und unser Gottesbild von unseren eigenen Maßstäben und Empfindungen ableiten, laufen wir Gefahr, am Ende gar nicht den lebendigen Gott, sondern einen zurechtgestutzten Götzen anzubeten.

4. Eine falsche Gottesvorstellung hat auch gravierende Folgen auf andere Themen Glaubens: Was ist Erlösung? Was bedeuten Fluch und Segen? Was ist Gottesfurcht, was Anbetung?

A. W. Tozer schreibt in seinem Buch über das Wesen Gottes: „Unsere Schwierigkeiten haben damit begonnen, dass wir die Erkenntnis des Heiligen Gottes verloren haben, und wir werden diese Schwierigkeiten



auch nur durch eine Wiederentdeckung der Majestät Gottes loswerden.“

Ich will an einem Bild aus unserem Pölziger Altar einen wichtigen Grundzug Lutherischer Theologie darstellen, der hilfreich ist, um schwierige, grausamen Texte des Alten Testaments einzuordnen. Sie ist ein sehr gutes Handwerkszeug für die Gemeinde, um die Schrift besser verstehen zu können.

Das Bild zeigt eine symbolische Darstellung der Dreieinigkeit. Gott, der Vater, verschwindet mit seinem in Grautönen gestalteten Herrschermantel im Wolken-dunkel. Daneben zieht Jesus Christus, in die Gewandfarben rot und grün gekleidet, alle Blicke auf sich.

In der Mitte zwischen beiden der Herrscherstab, der nach oben auf die Taube, das Symbol des Heiligen Geistes, weist. Dort ist die Wolkendecke aufgerissen und gibt den Blick ins Licht frei. Der Geist in Gestalt der

Taube ist zu Christus hin gewendet. Hinter dieser Darstellung steht die Lehre vom „deus absconditus“ und „deus revelatus“ dem verborgenen und dem offenbarten Gott. Luther betonte, dass Gott selbst in seiner Majestät von uns weder erkannt und verstanden werden kann noch will. In Gott sind für uns Abgründe, Furcht und Schrecken, wie es alle Menschen erfuhren und empfanden, die Gott begegneten. Gott tötet und macht lebendig, er schafft Licht und Finsternis, alles kommt von ihm Heil und Unheil (vgl. 5. Mose 32,39 Jesaja 45,7 Klagelieder 3,37-38)

„In diesem Abgrund, musst du versinken, darum hüte dich davor, Gott ergründen zu wollen, in seiner Majestät und Herrschaft.“ So ähnlich formulierte es Luther. Er verweist die Christen auf Jesus, in dem sich Gott in seiner Liebe und seinem Willen zu retten und zu heilen, offenbarte. Die Himmelsstimme sagte den Jüngern: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“ Daraus schließt Luther, dass wir ganz und gar auf Christus blicken und in ihm Gott suchen und finden sollen. An ihn sollen wir uns klammern und seiner Gnadenbotschaft vertrauen.

Aber wir sollen nicht so vermessen sein zu glauben, darin erschöpfe sich die Wirklichkeit Gottes. Gott ist auch schrecklich, sein Gericht real, sein Handeln im Großen und Ganzen des Weltgeschehens für uns unverständlich. Das sollen wir stehen lassen und nicht meinen, wir könnten alles ergründen. Vor diesem für uns verborgenen Gott müssen wir uns beugen und ihn anbeten, weil Anbetung die einzig angemessene Haltung für uns Menschen gegenüber dem Allmächtigen Gott ist. Welchen Gott betet Martin Pepper an, wenn er diese Dinge leugnet?

Ich finde diese Unterscheidung sehr gut. Sie wird sowohl der Bibel insgesamt gerecht, als auch unserer Wirklichkeit, die ja von vielen Schrecken und Abgründen geprägt ist und in der so vieles Unerklärliche sich ereignet. Es ist gerade die Stärke unseres Glaubens, dass wir diese Seite Gottes nicht leugnen müssen. Sie spricht auch nicht gegen unseren Glauben, weil sie von Anfang an integraler Bestandteil des biblischen Zeugnisses und unseres Glaubens ist. In den Begriffen „Segen und Fluch“ werden diese beiden Pole verdichtet, zwischen denen sich unser ganzes Leben und unser Glaube abspielt. Um Christi willen setzen wir aber darauf, dass der Fluch überwunden ist und allen Glaubenden letztlich der Segen gilt.

Sven Thriemer

CVJM Thüringen sucht eine(n)

Mitarbeiter Teenagerarbeit (m,w,d)

- Mitarbeit in Projekten und Arbeitsbereichen: TEN SING, KonfiCamps, landesweite Jugendtage/-gottesdienste
- Gestaltung und Weiterentwicklung der vorhandenen Projekte in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Leitungsteams
- Zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit und praktische Umsetzung für den Arbeitsbereich

Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit in einem motivierten haupt- und ehrenamtlichen Team
- eine zunächst auf zwei Jahre befristete Teilzeitstelle (28 Wochenstunden)

Bewerbungen an:
vorstand@cvjm-thueringen.de

Entdeckungen in den Losungen

Beten – oder: vom Segen des Alten Testaments

Wenn wir manchmal die Losungen lesen, sagen sie uns sofort etwas für den Tag. Die alttestamentlichen Verse sind ja echt ausgelost, während die neutestamentlichen dazu ausgewählt werden.

So war es 2017: Unser Kirchenkreis hatte die Ältesten versammelt, um sie auf den neuen Sparkurs der Landeskirche einzuschwören. Trotz aller Sparmaßnahmen sollten wieder Stellen eingespart werden. Das lag nicht nur an den Kirchengeldern, die durch den dialektischen und historischen Materialismus in der DDR (den Kommunismus) und den praktischen Materialismus im Westen (den real existierenden Kapitalismus) verursacht waren.

Massive Probleme waren hausgemacht: Weil die Kirchen den automatischen Einzug der Kirchensteuer auf Kapitalerträge durch die Banken durchgesetzt hatten, fühlten sich viele verunsichert und traten aus der Kirche aus. Und: Schon in den 90er Jahren hatte Finanzdezernent Begrich einen Stellenplan durchgesetzt, durch den viele Pfarrer drei oder vier Jahre vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurden – bei uns waren es fünf rüstige Ehepaare. Das hat kurzzeitig die Gehaltskassen entlastet, aber gleichzeitig die kirchlichen Ruhegehaltskassen langfristig belastet.

Bei dem schwierigen Ältestenkonvent 2017 wollte keiner die Andacht halten. Die übernahm ich mit der Losung des Tages, 3.5.2017: In eines Mannes Herzen sind viele Pläne, aber zustande kommt der Ratschluss des HERRN (Sprüche 19,21). In unserem voll-

besetzten Kirchenkreis sollten in den nächsten Jahren fünf Stellen eingespart werden. Es waren aber weder Wechsel noch Ruhestand für diese Zeit abzusehen. „Man kann ja nicht einfach Leute erschießen“, hatte unser Superintendent Gaede vor Jahren gesagt.

Die Losung vom 3. Mai hatte besonderes Gewicht, weil gerade am 3. Mai 1728 die Losungen in Herrnhut begonnen hatten! Ich legte diesen Satz aus, dass Gottes Pläne über all unseren noch so klugen Gedanken stehen und ließ dann Lied 497,3 singen: „Es fängt so mancher weise Mann ein gutes Werk zwar fröhlich an und bringt's doch nicht zum Stande.“ (nicht das bei solchen Anlässen meist mißbrauchte „Vertraut den neuen Wegen“, das ursprünglich für eine Trauung geschrieben war – inzwischen ist die Ehe auch geschieden...).

Und nun: Wenige Wochen danach hatte unser Kirchenkreis mehrere vakante Stellen – was keiner absehen konnte. Gott hatte anders geplant.

Manchmal erschließen sich Losungen aber auch erst bei späterem Nachdenken und Nachlesen. Am 22.8. fand sich der Satz: Bist du es nicht, Herr unser Gott, auf den wir hoffen? (Jeremia 14,22). Die Situation in unserem Land macht vielen Sorgen: Was wird mit der nächsten Covid-Welle angesichts eines zur lebenden Warn-App mutierten Ministers, was aus der Wirtschaft mit einem Minister, der meint, Betriebe müssten ja nicht Pleite gehen, sie könnten ja für eine Zeit die Produktion einfach einstellen, mit unserer Land-

wirtschaft angesichts eines Ministers, der den Landwirten im Frühjahr Weizen anzubauen rät und sie gleichzeitig durch Regulierungen und Verbote an den Rand der Existenz drängt? Was mit einer Ministerin, die dienstliche Flügel nebenbei privat nutzt oder mit einem Kanzler, der großen Worten wenig Taten folgen lässt und gegenüber den Lügen eines Palästinenserpräsidenten schweigt?

Der Satz aus Jeremia 14,22 gehört zu einer Klage des Volkes Israel angesichts einer Dürre und Kriegsbedrohung. Wir sehen: Das Alte Testament hat oft konkrete politische und historische Lagen im Blick und kann uns deshalb in Bezug darauf besonders helfen. Es gibt Situationen, die wir menschlich nicht ändern können, wie den Krieg in der Ukraine oder die Dürre in unserem Land, die gerade Sachsen-Anhalt massiv betrifft. Da helfen weder Appelle zum Frieden noch Predigten zur Klimaretterei, die ich in letzter Zeit überall höre.

Im Berliner Dom sagte Luisa Neubauer am 28.2.2021: „Gott wird uns nicht retten. Das werden wir tun.“ Damit bekennt sie dasselbe wie die kommunistische Internationale: Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott kein Kaiser kein Tribun. Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun! Ihr Bekenntnis ist ein Bekenntnis zur Gottlosigkeit und völlig überheblich. Zudem Heuchelei, nachdem sie als Tochter reicher Eltern um die ganze Welt geflogen ist („Langstrecken-Luisa“ nennt man sie, nachdem sie das Verbot von Kurzstreckenflügen forderte). Solange China und andere Länder Hunderte

neuer Kohlekraftwerke bauen, sind deutsche Maßnahmen weniger als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Ich selber fahre in der Stadt allermeist Fahrrad oder wie kürzlich mal zum Arzt 50 km über Land oder auch mal 65 km im Erzgebirge (ohne E-Bike) und ansonsten oft Bahn – aber die Erhaltung von Gottes Schöpfung hat Er selbst zugesagt: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht (1. Mose 8,22). Deshalb können und sollen wir uns an Ihn wenden.

Das Alte Testament nimmt auch unsere Leiblichkeit und die Existenz von Völkern sehr ernst. Umso bedauerlicher, dass aus unseren Gesangbüchern die Bittlieder um Regen, Sonnenschein und gesegnete Ernte (EKG 376-79) verschwunden sind ebenso wie das reformatorische „Wach auf, wach auf du deutsches Land“ (390), das schon der SED ein Dorn im Auge war. Haben wir das nicht mehr nötig?

Die Väter im Glauben haben noch um den Schutz „vor Feu'r und Wassersnot“ gebetet (EG 443,3). Ich will es festhalten, dass für den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde nichts zu klein, aber auch nichts zu groß ist. Ein prophetischer Impuls hat schon 2008 Dürreperioden und anarchistische Zustände angekündigt, durch die Gott unser Volk suchen will. Wenn wir etwas in dieser Zeit für unser Volk, unsere Gemeinden und uns selbst tun wollen, ist das Beste: BETEN!

„Das Gebet bewegt einen Arm, und dieser Arm bewegt die Welt.“

Tobias Eichenberg

Empfehlenswert Lobpreis- und Einkehrtage

27. - 30.10.2022

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ – Jesus

Mitten in der weltweiten Krise von Krieg, Heimatlosigkeit und Fragen nach Energie und Zukunft, wollen wir uns einladen lassen vom Herrn der Welt zu:

- Gemeinschaft, die trägt,
- Lobpreis und beten, das aufrichtet,
- Hören und austauschen, das gut tut,
- Feiern und Kraft tanken, das nachhält.

Leitung: Pf. Matthias Hänel, Pf. i.R. Klaus Bergmann

Lobpreis und Musik: Pf. Sven Thriemer, Dr. Manfred Lohöfener,
Organisation: Karin Schmidt

Kosten: freiwillig, je nach Vermögen
(Richtwert: 290 €)

Anmeldung und Information: Geschäftsstelle des Christusdienst e.V.

Dem Gebetsbrief liegen 2 Flyer für die Tagung bei. Zum selbst anmelden und/oder zum weitergeben.



Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung

12.11.2022 – 10-14 Uhr
im Haus des CVJM Thüringen in der
Gerberstraße 14a

Diese Mitgliederversammlung ist besonders wichtig, weil ein neuer Vorstand gewählt werden muss. Alle Mitglieder des Vereins werden dazu noch einmal extra eingeladen. Die Mitgliederversammlung ist für alle Interessierten des ChristusDienstes offen.

Theologische Tagung im Kloster Volkenroda

30.01. - 01.02.2023

Reich Gottes und Gemeinde
„Bürgerrecht im Himmel und
Kirchenmitglieder auf Erden“

Der ChristusDienst lädt zum Austausch über theologische Themen, über Erfahrungen im Alltag der Gemeindegemeinschaft und die persönliche Ermutigung und Motivation für die Arbeit bzw. Mitarbeit in der Gemeinde.

Denn wir leben in einer Zeit, in der sich auch die kirchliche Landschaft und das christliche Selbstverständnis sehr verändern. Glaube, Taufe und das eigene Engagement werden zunehmend unabhängig von konkreter Gemeinde und Kirche betrachtet und eingefordert – Beispiel: Online im Gottesdienst ohne analoge Gemeinde.

Wie gehen wir mit den wachsenden unterschiedlichen Erwartungen um? Was ist verbindlich und wo sollte es Freiheit geben?

Anmeldung über die Geschäftsstelle

Der Glaube braucht Spannungen

Das Alte Testament – Anfechtung oder Chance?

Regelmäßig feiert die Jesusbruderschaft Volkenroda von Montag bis Sonnabend einen kurzen Morgengottesdienst, darin eine Auslegung zur „fortlaufenden Bibellese“ und die Feier des Heiligen Mahles. So gut wie immer sind Gäste des Klosters dabei, sie kommen aus ganz verschiedenen Hintergründen. Und nicht jeder ist mit dem christlichen Glauben, Christlicher Lehre und christlichen Formen vertraut.

Kein Wunder, dass unter uns immer wieder mal diskutiert wird, wie hilfreich unsere Praxis ihnen tatsächlich ist. Wirkt nicht manches eher abstoßend als hilfreich auf sie? Was denken sie, wenn in einem Klagepsalm der einstige Beter die Rache Gottes auf seine Feinde herabrufft oder bekannt, dass die Ungläubigen ihre gerechte Strafe erhalten werden? Können wir tapfer „Wort des lebendigen Gottes“ – „Dank sei Gott, dem Herrn“ sagen, wenn wir selbst bestürzt sind, wie Gott Menschenherzen verstockt, Abraham als Probe auferlegt, seinen Sohn auf den Opferaltar als Opfertier darzubringen – was er ja am Ende, Gott sei Dank – hier nicht tun muss, oder dem König befiehlt, seine besiegten Feinde zu töten, auch ihre Familien und ihr Vieh.

Für Kritiker unseres Glaubens scheinen solche Passagen aus dem Alten Testament ein überzeugender Beweis für unsere Intoleranz und des auch in unserem Glauben verborgenen Gewaltpotentials zu sein. Sind nicht alle Religionen letztlich von Übel und gehören auf den Scheiterhaufen der Geschichte? Wie gehen wir also mit unserem alttestamentlichen Erbe um? „Ja, aber Jesus hat doch dagegen

gesprochen“, möchten wir eilig entschuldigend hinzufügen. Aber Jesus stellt kein Jota, wir würden heute sagen, kein Komma aus der Überlieferung seines Volkes in Frage. Er spricht davon, dass er es erfüllt, eher überbietet. Andere Zeiten der Kirchengeschichte waren bemüht, einem tieferen Sinn hinter dem vordergründigen Text freizulegen, vieles also eher symbolhaft aufzufassen - als Abbild geistlichen Lebens und geistlicher Kämpfe hinter aller vor Augen liegenden oder in unseren eigenen Tiefen sich abspielenden Wirklichkeit.

Bei dem Theologen Hartmut Leppin finde ich den Hinweis darauf, dass der Glaube Spannungen braucht, um wach und lebendig zu bleiben. Selbst die verbreiteten Lehrstreitigkeiten von Christen aller Jahrhunderte haben bei allen zu beklagenden Zerwürfnissen und Schwächungen ihrer Glaubwürdigkeit zumindest dazu geführt, dass man bis heute über vieles weiter nachdenkt, ja um die Wahrheit ringt. Die Alternative wäre buchstäblich sterbenslangweilig...!

Seongeun, eine junge südkoreanische koreanische Christin aus der Hauptstadt und Megametropole Seoul, lebte vor ca. sechs Jahren in meiner Familie und Gemeinde – damals Lutherhaus Jena – mit. Sie berichtete uns vieles aus dem Leben ihrer presbyterianischen Gemeinden dort. Zum Beispiel, dass viele koreanische Christen einmal im Jahr die Bibel durchlesen – von Anfang bis Ende. Und ohne dass man das mehrfach getan hatte, sollte auch kein Bewerber für ein Theologiestudium zugelassen werden. Ja, man könne

gar da und dort in sechs Wochen unter Anleitung die Bibel in einem Schnellkurs durchforsten. „Behält man von dieser Bibellektüre etwas wirklich zurück?“, fragte ich erstaunt diese Praxis an. Natürlich, sagte sie, nicht alle Einzelheiten, aber man lernt dabei, dass Gott immer noch anders ist, als man bisher dachte, überraschend, auch oft fremd. Und das bewahrt, so habe ich sie verstanden, vor einem Lieblingsbild von ihm, das wir uns gern zurechtlegen, damit es uns mehr bestätigt als infrage stellt.

Eine überraschende Einsicht! Und ich erinnerte mich an meine Ganzbibel-Lektüre zurück, die mich auch über Textstellen stolpern ließ, die es wohl nie auf den Predigttext-Plan oder eine Bibelwoche schaffen würden. Gott ist immer noch anders, als wir denken... Und noch etwas: Erst vor dem Hintergrund dieser alttestamentlichen Welt begreifen wir, wie großartig Gottes Gnade für uns ist, die er in Jesus aufleuchten lässt. Denn es stimmt nicht, was Voltaire spöttisch über den lieben, aber letztlich für uns harmlosen Gott gesagt hat: „Gott vergibt – das ist sein Geschäft.“

Nein, eine umfassende Lektüre der Bibel führt uns vor Augen: Gott kann auch anders. Er muss das nicht tun. Um so wunderbarer, dass er uns diese Gnade schenkt. Und überraschend, wie oft bei der alttestamentlichen Lektüre inmitten dieser verwirrend größeren und oft auch fremden Wirklichkeit Gottes das Angesicht Jesu schon da und dort aufleuchtet. Das hat den Christen der ersten Zeit die Schriften des alten Bundesvolkes wertvoll gemacht, statt sie als überholt zu verwerfen. Und wir sollten das ehrfurchtsvoll ebenso halten.

Andreas Möller

Oktober 2022

01. Sa	Tier- und Bauernmarkt im Kloster Volkenroda
03. Mo	Gebet für Weimar
	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
06. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
08. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
10. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Engelsbach
11. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
12. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
13. Do	jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
14. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
16. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
19. Mi	CD-Regionaltreffen Altmark in Stendal
23. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
27. Do	27.-30.10. Lobpreis- und Einkehrtage in Neudietendorf
	27.-29.10 Jahrestagung des Geschwisterrates des LEO e.V. in Bennungen

November 2022

01. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
02. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
03. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
	jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
05. Sa	Tier- und Bauernmarkt im Kloster Volkenroda
07. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
11. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
12. Sa	Christusdienst Mitgliederversammlung im CVJM Erfurt
	Gebetstreffen in Bennungen
14. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
16. Mi	Gebet für Weimar
20. So	20.-27.11. Fastenwoche im Kloster Volkenroda
27. So	Aufwind-Gottesdienst mit Abendmahl und Theater im Lutherhaus Jena

Dezember 2022

01. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
	jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
03. Sa	Tier- und Bauernmarkt im Kloster Volkenroda
04. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
05. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
	Gebet für Weimar
06. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
07. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
09. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
10. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
12. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
18. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena

Zeltstadt in Thüringen mit 1.800 Teilnehmenden

Gemeinsam unterwegs – zurück zur Normalität

Im vergangenen Sommer fand die „Zeltstadt pur“ noch unter Corona-Bedingungen statt mit Tests und behördlichen Genehmigungen. In dieser Sommer gelang der Schritt zur Normalität – und wir sind Gott sehr dankbar für eine Woche mit viel Gemeinschaft, gutem Input und ganz ohne Ansteckung.

Ab dem 25.07. begannen die Helfer mit den Vorbereitungen wie Gelände abstecken oder die Stromverteilung aufzubauen. Am 27.07. wurden die beiden Großzelte für Jugend und Erwachsene und die Gruppen- und Seminarzelte aufgestellt und eingerichtet. Und wieder mal ohne Unfall. Gott sei Dank!

Dabei freut uns das Feedback der Zeltbau-firma: Sie sagen, dass sie gerne kommen, denn in der Zeltstadt würde nicht gebrüllt oder geflucht, sondern es lief alles ruhig und freundlich ab. Und mit vielen Helfern. Alle packen mit an und freuen sich über das gemeinsame Mittagessen unter Bäumen im Park.

Während der Woche haben wir dem CVJM Thüringen gedankt für viele Jahre der Ver-

antwortlichkeit für das Jugendzelt. Das Jugendteam steht jetzt auf eigenen Beinen, so dass wir den CVJM verabschieden konnten.

Der gelungene Übergang der Zeltstadt-Leitung von Detlef & Johanna Kauper auf Siemen van Freeden und Walter Lutz hat ebenfalls gezeigt, dass die Zeltstadt eine Zukunft hat. Auch im finanziellen Bereich freuen wir uns über eine „schwarze Null“ trotz gestiegener Kosten.

„Den gut 250 Mitarbeitenden muss man einfach nur danken“, so formulierte es ein Teilnehmer. „Jahr für Jahr wird so der Samen des Glaubens an Jesus Christus in Kinder, Jugendliche und Erwachsene ausgesät.“

Und so ging die Woche unter dem Motto „gemeinsam unterwegs“ wieder viel zu schnell vorbei.

Ein kleiner Trost und mit großer Vorfreude: Am 28. Juli 2023 beginnt die nächste Zeltstadt, so Gott will. Das Leitungsteam hat sich bereits zu seiner Jahresklausur getroffen und erste Ideen entwickelt.

Walter Lutz



IMPRESSUM

ChristusDienst e.V. | Gerberstraße 14 a | 99089 Erfurt | Tel.: 036201 - 59 88 22

E-Mail: info@christusdienst.de – Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) – Tel.: 0171 - 198 6791 – E-mail: andreas.moeller@ekmd.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) – Tel.: 03631-984764 – E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Detlef Kauper (Geschäftsführer) – Tel.: 0361-601 99 23 – E-mail: detlef.kauper@t-online.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1 | Evangelische Bank e.G.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des Christusdienstes verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – jeweils für das nächste Quartal.